

Correspondent

für

Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

erschient
Mittwoch, Freitag,
Sonntag,
mit Ausnahme der Feiertage.

Alle Postanstalten
nehmen Bestellungen an.
Preis
vierteljährlich eine Mark.

XXXI.

Leipzig, Freitag den 5. Mai 1893.

N^o 52.

Eine Wahrheit.

Die Welt ist nicht aus Brei und Mus geschaffen;
Deswegen haltet euch nicht wie Schlaraffen.
Darte Bissen gibt es zu faulen:
Wir müssen erwidern oder sie verdauen.

Goethe.

Man kann ja der aller verschiedensten Meinung darüber sein, ob es für den Arbeiter besser ist, sich mit den Genossen seines Standes in nähere Beziehung zu setzen oder ein Einzeldasein zu führen, wo einem alles was nach Gemeinsamkeit schmeckt fremd bleibt — die Thatsache bleibt bestehen, daß die menschliche Thätigkeit bei allen industriellen Unternehmungen so ausgedehnt und großartig geworden ist, daß die Mannigfaltigkeit und Verzweigung vieler sogen. Großbetriebe es geradezu zur Notwendigkeit macht, daß die Masse der daselbst beschäftigten Arbeiter sich irgendwie organisatorisch einrichtet, um ein Etwas zu bilden, das eventuell bei Fragen des öffentlichen Lebens ein Gegengewicht bilden kann gegen die Zentnerlast und Wucht der Kapitalmacht.

Selbsttend haben wir als nächste Beispiele die großen, ausgedehnten, nur mehr Fabriken darstellenden Buchdruckereien im Auge. Die ihrerseits selber organisierten Prinzipale meinen nichts gescheideres thun zu sollen als das Zusammengehörigkeitsgefühl ihrer Arbeiter zu ersticken und zu unterdrücken, während sie selber, trotz der ihnen zu Gebote stehenden kolossalen Hilfsmittel aller Art, sich aneinander zu schließen für nötig halten. Es ist dies ein vollständig naturwidriges Verfahren: der natürliche Gang der Sache ist einfach der, daß die großen die kleinen, wie der Wolf den Lärder, aufressen. Nicht ohne Ironie wird der verständige Zweicylinder-Prinzipal die Allianz mit dem zwanzig- oder mehrfach überlegenen „Kollegen“ betrachten und ein fröhliches Gefühl wird ihn beschleichen, wenn er sich den kritischen Augenblick denkt, wo dem Unerfährlichen der Appetit „nach mehr“ kommt. Die Allianz der deutschen Buchdrucker-Prinzipale ist gerade so erzwungen wie das Bündnis der weiland Rheinbundfürsten mit dem forschigen Wächthaber: der damalige Begriff „Wolf“ war von den „Großen“ auf das Niveau heruntergedrückt, auf dem man die Gehilfenschaft nur allzugern sehen möchte.

Der Anachronismus der Prinzipale, kraft dessen sie sich einbilden, sie seien Mannes genug, sie könnten, gestützt auf das hinkende Beispiel einer Anzahl charakterbarer „wilber“ Gehilfen, die Gesamtheit dieser Arbeiter nach ihrem Willen beliebig dirigieren, ist eine völlige Sisyphusarbeit: die Verhältnisse des täglichen Lebens, vor allem die massenhafte Anhäufung der Kräfte, welche einer Ordnung unbedingt bedarf, spotten der scheinbar patriarchalischen Ansicht der Prinzipale, als ließe sich das Wohl und Wehe der Arbeiter noch nach hinterwäldlerischen Ansichten medlen-

burgischer oder pommerischer Gutsherren erledigen. Nur der unnatürliche, erkünstelte, auf Selbsttäuschung beruhende Glaube, als seien die Gehilfen mit einer einseitigen Behandlung ihrer Angelegenheiten, wie z. B. der jetzt gehandhabte Tarif, zufriedenzustellen, kann bei den Prinzipalen den Gedanken an eine Glorifizierung der gewerblichen Tyrannei erzeugen. Es ist hierbei noch das wunderliche Argument im Schwange, daß bei der Zusammensetzung des fraglichen Verhältnisses überhaupt zwei Teile, der Arbeitgeber und der Arbeitnehmer, in Frage kämen. Denn würde man „oben“ dies ins Auge fassen, so müßte man sich doch auch sagen, daß jeder Teil Pflichten und Rechte hat. Der Arbeiter aber hat nach dieser Theorie à la Medlenburg nur Pflichten: der Sezer muß auf alle Fälle an seinem Kasten stehen, — ob er daselbst eine Beschäftigung findet, die es ihm möglich macht etwas zu verdienen, das ist völlig Nebensache, — ob er mit dem Saße, den er während fünf voller Stunden, wegen verschiedener Schriften und massenhaften spatiirten Satzes in den Kasten ablegt, hundert Zeilen auf drei Konfordanz Breite setzen kann — das kümmert doch die macht habenden Herren Faktore nicht!..... Die Gehilfenschaft, soweit sie sich überhaupt noch Charakter und Männlichkeit bewahrt hat, muß im eigensten Interesse einer Organisation zustreben, und zwar einer selbstbewußten Organisation; die heuchlerischen Maßnahmen der Prinzipale zu gunsten der Arbeiter sind haktlose Versuche ohne Hand und Fuß und die Ermüdung und Gleichgültigkeit gegenüber der den Prinzipalen längst drückend gewordenen „Arbeiterfreundlichkeit“ wird sich nur allzubald Bahn brechen. Die Prinzipale werden sich bequem müssen, mit den „rebellischen“ Gehilfen sich auf möglichst guten Fuß zu stellen: die organisierte Gehilfenschaft ist ein integrierender Bestandteil der modernen Weltwirtschaft, innerhalb deren auch die deutsche Prinzipalschaft nichts weiteres bedeutet als ein mitwirkendes Triebrad.

Der wachsende Großbetrieb der Buchdruckereien ist der Todfeind der Kleinmeistererei und der vielleicht unbewußte Förderer des proletarischen Arbeiterturnes; er zwingt aber auch die Arbeitermassen zu immer engerem Zusammenschließen und es will nichts bedeuten, ob ein paar Duzend scheinbar getreuer Hausreißer einen Stein unter das rollende Rad zu wälzen vermeinen. Die Organisation der Arbeit ist die Lösung der sozialen Frage und das rückwärtliche Bestreben, diese nur allzu natürliche Bewegung in ihrem Laufe hemmen zu wollen, muß mit einer schmachlichen Niederlage der Rückschrittler enden.

Stuttgart.

[9]

Korrespondenzen.

F. D. Antwerpen, 27. April. Am 1. Mai wird die auch vielen deutschen Kollegen bekannte Antwerpener Zeitung ihr Erscheinen einstellen. Grund: finanzielle Schwierigkeiten und Abonnenten-Schwindsucht. Begründet von Joseph Kroth im Jahr 1887 machte dieselbe bis heute verschiedene Häutungen durch, jedoch immer ein kümmerliches Dasein fristend und stets hing das Damoclesschwert dräuend über ihrem Haupte. Zu den ersten Jahren war es dem Verfasser nur möglich die Zeitung über Wasser zu halten durch Zahlung von Seperelöhnen, die an den Schwachtriemen erinnern, von 6 bis 10 Franken, bei einer Arbeitsleistung von gegen 90 Stunden, außerdem mußten die Gehilfen (besser junge Blamen, sogenannte „Halve gasten“ (Halbe Sezer) oder „Manflevers“) noch das Maddrehen, Falzen, Expedieren und Austragen der Zeitung gefälligst mitbesorgen. Dabei passierte es häufig, daß sie Sonnabends wegen allzu großer Ebbe ohne Geld nach Hause mußten oder mit dem Bernert abgespelt wurden: „Wenn Sie wollen, daß Ihr Prinzipal morgen ohne Centimes Geld in der Tasche da steht, so können Sie warten bis meine Frau (Chanteuse in den Cafés) nach Hause kommt, dann will ich es Ihnen geben.“ Von der Behandlung, die dieser Patron (Nichtfachmann) seinem Personal angedeihen ließ, kann wohl so mancher deutsche Kollege ein Liedchen singen (verweise speziell auf unsere Auslassungen hierüber im Jahrgang 1890). Allmählich besserten sich die Verhältnisse und die Zeitung wurde in kurzer Aufeinanderfolge zwei, dann drei Mal wöchentlich herausgegeben. Jedoch die Gehilfen verspürten von dem Fortschritt sehr wenig, obwohl sehr einflußreiche Deutsche die Zeitung jetzt subventionierten. Vom Januar 1891 ab erschien die Antwerpener Zeitung — das Kind von Joseph Kroth (dieses geflügelte Wort fiel, als Kroth einen widerstehenden Gehilfen per Zutritt die Wendeltreppe hinunterbugsierte) — täglich und wurde im April desselben Jahres in ein Aktienunternehmen (Zmprimerie „De Von“, Société anonyme) umgewandelt. Die Aussichten waren günstige. Das Geschäft hätte prosperieren müssen, da Kapital genügend vorhanden und durch die Heranziehung der Accidenzarbeiten der großen deutschen Handlungsfirmer wäre ein Posten im Konto geschaffen worden, mit dem man hätte rechnen können, da die Belgier in der Ausführung der Druckarbeiten den Deutschen bedeutend nachstehen; doch die Leitung ging, nachdem Kroth als Mitdirektor im August 1891 (infolge Machinationen des auch in Deutschland unruhlich bekannten damaligen Faktors und N.-B. Paul Kriften) aus dem Unternehmen ausgeschieden, darauf in Brüssel die Deutsche Post für Belgien in Kompanie mit Kollege Königstein herausgab, welche nach kurzer Zeit ihr Erscheinen wieder einstellte, in die Hände des zweiten Direktors, ebenfalls eines Nichtfachmannes, über. Welche Bedeutung in einer Aktiengesellschaft dem beizulegen ist, wird jeder Fachmann zu würdigen wissen. Das Personal legte durch die unmensliche Behandlung seitens des Faktors Kriften und die Einführung eines Geschäftsreglements, welches König Stumm im Hintergrunde verschwinden ließ, gezwungen, die Arbeit Dienstag abends plötzlich nieder, ohne die Zeitung fertig zu machen. Das sozialistische Organ De Werter verlangte hierauf in energischem, der belgischen Presse eignen Tone die sofortige Entlassung Kriften und stellte ihn weiterhin gebührend an den Pranger. Die Direktion betraute dann den Kriften mit der Mission, deutsche Sezer zu engagieren, worauf dieser eine fünfständige Exkursion nach Deutschland unternahm, welche das Geschäft gegen 200 Franken kostete, und auch wirklich drei flotte Köhler Jungen (N.-B.) erbrachte, die aber nach kurzer Zeit wieder ausrückten. Inzwischen war auch eines schönen Tages der famose „Faktor“ ver-

schwunden. Das Geld wurde, wie immer bei Aktien-gesellschaften, in unnütze Anschaffungen gesteckt und gemartet, bis die Aufträge von selbst kamen. Die Folge davon war, daß, nachdem etwa 40000 Franken verpulvert waren, die Gesellschaft am 1. Januar d. J. liquidierte und die Zeitung samt Druckeri an die zweite deutsche Druckeri Laporte & Co. übergab. Und jetzt nach einer nochmaligen lobenswerten Kraftanstrengung genannter Firma und inhaltlichen Vergrößerung der Zeitung wird sie infolge Zuschlagungs-müdigkeit der „Hintermänner“ nach siebenjährigem Bestehen am 1. Mai zu Grabe getragen werden, daselbe Schicksal wie ihre deutschen Vorläufer, die Transatlantische Post (1884), die Garte (1889), Fraternalitas (1891) und die Büffeler Zeitung (1892). Doch der Deutsche ist unternehmungslustig und bald wird trotz der schlechten Erfahrungen, durch die Weltausstellung verlockt, ein neues Blatt erdienen, um schließlich denselben Weg zu gehen. — Anfang dieses Jahres wurde hier von einem deutschen Kollegen A. Noebelen ein französisches Fachblatt für Buchdrucker, Imbriateur Graphique, im Genre des Allgemeinen Anzeigers gegründet, ein Unternehmen, dem Erfolg versprochen werden könnte, wenn die Buchdrucker hier wie in Frankreich nicht so hartnäckig an der Scholle kleben würden. Weiter wird von den Deutschen Wanner und Pieper (Herausgeber des Führers durch Antwerpen, deutsch und französisch) ein neues Blatt herausgegeben, Anders Exposition (Antwepener Ausstellung), welches in französischer Sprache für die Ausstellung Propaganda macht. Beide Blätter werden in der Vereins-druckerei La Providence (die Vorjorge) gedruckt, in welcher die konditionelosen Mitglieder untergebracht wurden. Dorthin wird auch die välmische Ausgabe des Gehilfenblattes Belgischer Buchdrucker-Verein gedruckt. Uebrigens war Fortuna dem Vereine hold, er machte voriges Jahr einen Treffer von 25000 Franken.

8. Augsburg. (Geschäfts-Jubiläum.) Im Februar waren es 25 Jahre, daß der Mittelhaber einer der bedeutendsten hiesigen Offizinen, Herr Josef Grabherr, als technischer Geschäftsleiter in das Vitterliche Institut von Dr. Max Futtler trat, dem er seit dem Ableben des Gründers, d. i. durch mehr als 5 Jahre, im Vereine mit Herrn Adolf Paas als Chef vorsteht. Das Personal genannter Offizin kam erst verspätet zur Kenntnis des Jubiläums und verband es daher mit dem Namensteste des Herrn Grabherr. Am 19. März vormittags veranstaltete das Personal ein festliches Festmahl im Verlags-Büreau. Auf die mit einem Hoch auf den verehrten Jubilar endigende Ansprache drückte Herr Grabherr in bewegten Worten seinen Dank für die gänzlich überraschende Kundgebung aus. Es erfolgte die Ueberreichung der Ehren-gaben. Redaktion und Administration überreichten zwei Familien-Portraits in kunstvoll ausgeführter Kreide-zeichnung, das technische Personal einen prächtigen Tafellauf, hervorgegangen aus einem hiesigen Atelier. Letzterer stellt eine Säule dar, auf deren Kapitäl die Statuette Gutenberg's steht, ruhend auf einem Sockel, an dessen vier Ecken je eine zierliche Wuschel befestigt ist, mit entsprechender Widmung. Das Kunstwerk ist im Stile der Spätrenaissance ausgeführt und macht in seiner teils matten, teils glänzenden Ver Silberung — hervorwachende Teile, wie die Statuette, das Buchdrucker-Wappen usw. sind verguldet — einen ebenso stierlichen wie prunkvollen Eindruck. Die Gemahlin des Jubilars war leider durch Unwohlsein an der Teilnahme verhindert, für dieselbe wurde der Todter des Hauses mit sinnigem Spruch ein Blumenbouquet überreicht. Herr Grabherr lud in einem Parté-Birkulare das Geschäftspersonal nochmals zu einer nach Ostern anberaumten Nachfeier ein, die am 22. April im Saale des Gasthauses Zur Glocke stattfand und etwa 90 Personen, darunter die beiden Herren Chefs mit ihren Familien, vereinigte. Die Bewirtung war vorzüglich. Zahlreiche Reden und Toaste gaben Zeugnis von der im genannten Geschäft herrschenden guten Harmonie zwischen Prinzipalen und Gehilfenschaft. In einer Erwiderung konnte der Jubilar ausführen, daß seit 25 Jahren (mit Ausnahme einer kleinen, aber längst vergessenen Mißbeliigkeit vor zwei Jahren) stets Eintracht im Geschäft geherrscht und daß er als einsichtsvoller Prinzipal darauf abziele, auch ferner mit seinem Personal in Frieden zu leben, da nur durch gemeinsames Arbeiten Ersprießliches ge-duldet könne. (Thatsache aber ist, daß diese Offizin nicht nur in Bezug auf Bezahlung, sondern auch in betreff der Lehrlingszahl stets Tarifreue bewahrte.) Der weitere Verlauf des Abends war durch Couplets und musikalische Vorträge aufs angenehmste gewürzt, wobei verschiedene Herren Proben ihres Könnens ablegten. Daß die Herren Chefs mit ihren Damen erst nach 1 Uhr sich zum Aufbruche rüsteten, ist wohl ein Beweis für die animierte Stimmung. Die übrigen Teilnehmer aber — hielten noch länger aus. Möge es dem Herrn Jubilar vergönnt sein, weitere 25 Jahre in Gesundheit und Frische zurückzulegen!

W. Berlin. (Allgemeine Versammlung vom 23. April.) Die unter Leitung des Kollegen Faber tagende, gut, wenn auch weniger von unseren zu-

künftigen Kartellgenossen, bejuchte Versammlung hörte einen Vortrag des Abgeordneten Wollenbuhr, der an Stelle des durch eine Agitationsreise verhinderten Abgeordneten Liebkecht erschienen war, über die Notwendigkeit der gewerkschaftlichen Organisation an. In einstündiger Rede legte Wollenbuhr treffend dar, daß der Arbeiter trotz aller ihm entgegenstehenden Hindernisse zu seiner Selbsterhaltung verpflichtet ist, sich der gewerkschaftlichen Organisation anzuschließen und dieselbe derart zu kräftigen, daß sie im Stand ist, ihn vor den schlimmsten Schäden der kapitalistischen Produktionsweise zu bewahren. Die Versammlung nahm nach Schluß des ausführlichen Vortrages einstimmig die folgende Resolution an: „Die Ausführungen des Genossen Wollenbuhr entsprechen den Ansichten der Versammlung. Nur die geschlossene starke Arbeiterorganisation ist im Stande, dem ausbeutungswütigen Kapital entgegenzutreten. Es ist deshalb Pflicht jedes Kollegen, an der Organisation der Buchdrucker treu und unwandelbar festzuhalten, aber auch Pflicht jedes noch nicht organisierten Buch-druckers, sich dem Verband anzuschließen, um der eignen wie der Auspoerung der Arbeiterklasse über-haupt bald ein Ziel zu setzen.“ Ueber die Beschlüsse der verwandten Berufe zum graphischen Kartell referierte Kollege Döblich in eingehender Weise. Unter Leitung der hier als bekannt voraussetzenden Stellungnahme der Buchbinder sowohl als der Stein-drucker-Generalversammlung war es dem Redner ein Leichtes, unsern Standpunkt als den dem Kartell am geneigtesten zu präzisieren. Daß der Gedanke des Kartells noch nicht wie wünschenswert mehr Fleisch und Blut gewonnen, sei dem Nichtvorhandensein der Grundbedingungen zuzuschreiben. Nur Organisationen, die das Gros ihrer Gewerkschaften umfassen, werden Kartelle abzuschließen und durchzuführen vermögen. Kehtlich liege das auch bei dem von anderer Seite ge-wünschten gemeinsamen Organe; möglicherweise sei dieses für unsere Berufsverbände ein Vorteil, für uns, denen ein dreimal wöchentlich erscheinendes Blatt nur knapp genüge, jedenfalls ein Nachteil. In dem regen Ausbau der Organisation, der sich jetzt erfreu-licherweise bei allen graphischen Branchen vollziehe, er-blicke Redner aber die sicherste Gewähr für das, wenn auch nicht augenblicklich, so doch vielleicht in kürzester Frist zu stande kommende Kartell. — Der Beitritts-zwang zur Prinzipals-Unterstützungskasse fand durch den Kollegen Vesich eine harte, aber durch die Um-stände gebotene Abfertigung. In kerniger Weise be-leuchtete Redner das Gebahren der Prinzipalspitzen während des Streiks, wie den Hausbesessern die weit-gehenden Besprechungen auf Zuschlagstellen für alle möglichen Fälle gemacht worden seien; ja man be-gnügte sich nicht damit, den meistens nur irreführten Gehilfen Sand in die Augen zu streuen, selbst den höchsten Behörden gegenüber wurde dieses Spielgetrieben, wie der Vortrag, den die Prinzipale dem Direktor des Reichsversicherungsamtes Dr. Bödtker gehalten haben, klar beweise. Als der Streik vorüber, wiegelt man ab und statt der großartigen humanitären Schöpfungen, die das seitens des Verbandes geleistete für immer in den Schatten stellen sollte, kam das genügend ge-zeichnete Nachweil von Kasse, dessen Satzungen jede Mitwirkung (selbstverständlich mit Ausnahme des Zahlens) der Gehilfen ausschloß. In richtiger Würdigung dieser Wohlthat habe man diesfalls nicht das von der Zeitkritik vorhergesagte Zustromen der Gehilfen abgewartet, sondern werde das eines humanen Mannes unwürdige Mittel des Zwanges an, in der bekannten Form der Freiwilligkeit: wer nicht „freiwillig“ unter-zichnet, fliegt hinaus. Die Prinzipale Bügenstein und Hempel wären in dieser Beziehung hervorragende Muster. Glücklicherweise gäbe es noch eine große An-zahl von Prinzipalen, die weder auf diesem der ein-fachsten Bildung hohnsprechenden Gebiete Heeresfolge leisteten noch auf dem Innungen und so würde es wohl den 80 bis 90 Innungsprinzipalen nicht ge-lingen, vier Fünftel der übrigen Prinzipalschaft zu terrorisieren und auch dem geplanten Innungsschieds-gerichte gegenüber dürfte sich die Gehilfenschaft stark genug erweisen, um das Inslebenretten dieser Karris-tatur eines unparteiischen Schiedsgerichtes zu verhindern. Weiter kam Redner auf den „Leineweber-Verein“ zu sprechen, der unter Leitung der Faktoren von den Prin-zipalen nur als Sturmbock benutzt werde, um Zwi-tracht in unsere eignen Reihen zu tragen. Möge der-jenige Teil der Gehilfen in diesem Lager, dem es, wie verschiedene Anzeichen lehren, allemal zu dümmern beginnt, daß er sich in einer falschen Position befindet, die Faktoren abschütteln und die Erkenntnis wird sich Bahn brechen, daß nur in der Einigkeit der Gehilfen die Macht liegt, den Prinzipalen die notgedrungensten Zugeständnisse abzurufen zu un-serm Wohl und zum Heile des ganzen Gewerbes. Die Versammlung gab ihre Meinung in folgender Resolution zu erkennen: „Die am 23. April in den Kontordia-Festhallen tagende, äußerst zahlreich besuchte Versammlung der Berliner Buchdruckergehilfen erhebt gegen den Beitrittszwang zur Prinzipals-Unterstützungskasse ganz entschieden Protest, indem die Kassen-

gründung jedes humanitären Charakters entbehrt und nur darauf berechnet ist, dem seit langen Jahren be-stehenden, gegenwärtig wütenden Verbände der Deutschen Buchdrucker entgegenzuarbeiten und einen engeren Zu-sammenschluß der deutschen Buchdruckergehilfen zu ver-bindern, um auch fernerhin dem Deutschen Buchdrucker-(Prinzipals-) Vereine die Möglichkeit zu geben, die Gehilfenschaft nach Belieben ausbeuten zu können. Mit tiefer Entrüstung nimmt deshalb die Versamm-lung von dem unter Androhung der Entlassung verlangten Beitritte zur genannten Kasse Kenntnis und erklärt eine derartige Handlungsweise als brutal und jeder Menschenwürde hohnsprechend. Desgleichen pro-testiert die Versammlung gegen die Errichtung eines Innungs-Schiedsgerichtes und erucht den Magistrat, die hierzu nachgesuchte Genehmigung zu verjagen und zwar aus folgenden Gründen: erstens gehört noch nicht einmal der vierte Teil der Berliner Buchdruckerbeisitzer der Innung an und zweitens wünschen sämtliche Buch-drucker-Arbeiter Berlins ihre gewerblichen Streitigkeiten durch das Berliner Gewerbegericht erledigt zu sehen, da durch die Beschlüsse des zu gründenden Innungs-Schiedsgerichtes voraussichtlich keine Garantie für eine unparteiische Rechtsprechung geboten wird.“ Die weiteren Punkte der Tagesordnung wurden der vorgeschrittenen Zeit wegen bis zu einer in Kürze einzuberufenden Versammlung vertagt.

Gn. Braunschweig. Die am Sonntage dem 23. April in Wolfenbüttel abgehaltene Bezirksver-sammlung beschäftigte sich unterm zweiten Punkte mit der Invalidentassenfrage, die eine längere Debatte ver-anlaßte. Der Vorsitzende legte zunächst der Versamm-lung den Stand dieser heiklen Sache auseinander. Von verschiedenen der nachfolgenden Redner wurde die Unzweckmäßigkeit der Verlegung der verschiedenen Unter-stützungszweige in den Gewerkschaften hervorgehoben, ihre Ansicht ging dahin, daß das viele Gezänk im ge-gbenen Falle dem Vereine wiederum, wie bei der letzten Tarifbewegung, recht lästig werden könne. Ein-ander Redner wollte die Invalidentasse als selbstän-dige Kasse bestehen lassen, unbeschadet dessen, daß man gezwungen sei, einige hundert Nichtvereinsmitglieder darin zu dulden. Wie letzteres schon in der Zentral-Krankentafel der Fall gewesen sei, ohne Gefahr für ihren Bestand, so meinte Redner, werde die Angehörig-keit einiger Nichtvereinsmitglieder auch der Zentral-Invalidentasse keinen Schaden verursachen. Andere Redner sprachen für Auflösung der Kasse, wenn man auch die angelegten Klagetermine erst abwarten könne; denn fielen auch die jetzt schwebenden Prozesse günstig für die Kasse aus, so sei die letztere doch in fester Ge-wahrt, aufs neue angefochten zu werden. Derselbe Hangen und Wangen müsse ein Ende gemacht werden. Es bliebe da kein anderer Weg übrig als die Unter-stützungszweige in den Gewerkschaften zu verlegen, aller-dings sei hierbei voranzusetzen, daß es die Mitglieder an dem nötigen Vertrauen zu der Institution des Gewerkschafts nicht fehlen ließen. Schließlich nahm die Versammlung eine Resolution dahingehend an, daß sie sich mit den bisher gethanen Schritten des Zentralvorstandes in dieser Sache ein-verstanden erklärt. — Unter Verschiedenes wurden noch einige Anfragen seitens der Teilnehmer der Ver-sammlung vom Vorstand beantwortet, u. a. eine solche betr. die Aufnahme und Abweisung von Mitgliedern des Verbandes in die Bezirks Krankentafel, eine fernere, statistische Erhebungen sowie sanitäre Einrichtungen betreffend, sodann ob dem Bezirksvorstande bekannt sei, wann endlich ein Goutag abgehalten werden solle. Letztere Anfrage mußte der Vorstand mit „nein“ be-antworten, da demselben seitens des Vorstandes bisher keine Mitteilung zugegangen. — Eine seit vielen Jahren hier angelegte Bewegung für den Verein, welche nun endlich zur Thatfache geworden, sei hier angeführt. Der seit über fünfzig Jahren bestehende Vergnügungsverein Typographia, später Lokalverein genannt, welcher, nebenbei bemerkt, eine reichhaltige Bibliothek besitzt, bejoch seine Auflösung und über-nahm die Bibliothek dem Bezirksvereine; sie ist nun sämtlichen hier am Orte konditionierenden Vereinsmit-gliedern zugänglich, was bisher nicht der Fall war, da nur ein Teil der Mitglieder dem Lokalverein an-gehörte. Der Bezirksverein wird ein durch diese Ueber-nahme bedingtes neues Reglement schaffen, welches Bestimmungen enthält, welche den materiellen und geistigen Interessen der Mitglieder dienen werden.

H. Darmstadt. Der samole, von Stuttgart nach Berlin verplante Typograph enthält einen Leitartikel, in welchem die größte geistige Kraft der „Freien Ver-einigung“ in Hessen eine „Verreinigung aller Nicht-verbändler“ in Vorschlag bringt, worin die deutliche Konsolidierung gepflegt und die Unterstützungskassen, „Krankengeldzuschuß“, „Invalidenten“ und „andere Kassen“ weiter ausgebaut werden sollen. Es wird diesbezüglich auf die Unterstützung der Prinzipals-gehilfen, denn selbst in die Tasche greifen zu wollen, fällt den Herren vom Schlege des Verfassers nicht ein. (Die Tagesfrage ist vorsichtigerweise aus dem Spiel gelassen.) In dem Artikel werden nun sechs Kapitulien der „Freien Vereinigung“ vorgeschlagen, welche die

einleitenden Schritte veranlassen sollen und — „Beschwerden ist eine Bier“ — auch sich selbst schlägt der Kartistler mit vor. Wenn nun diese Gewaltigen der „Fr. B.“ für die achtstündige Arbeitszeit oder eine Verbesserung des Tariffs eintreten würden, dann alle Achtung! Nach den Erfahrungen aber, die wir mit dem hiesigen Leiter dieser Vereinigung erlebt haben, ist eher anzunehmen, daß eine Rückwärtsentwicklung des Tariffs und Verlängerung der Arbeitszeit eintreten könnte. Schon vor vier Jahren wollte dieser Herr in den Druckereien, in welchen seine Mitglieder beschäftigt sind, tarifmäßige Zustände schaffen, besonders in einer größeren Offizin die 10 1/2 stündige Arbeitszeit befestigen und die Einführung des Lokalausgleichs von 8 1/2 Prozent bewerkstelligen, man hat bis jetzt jedoch nichts davon gemerkt. Hier wäre ein Operationsfeld für eine „tüchtige“ Kraft und die Kollegen in dieser Druckerei würden ihm gewiß recht dankbar sein, wenn auch sie einmal die Durchführung des Tariffs in ihrem Weltbeuteil spüren würden. Die Kasanen sind hier aber zu heiß und Lorbeerer nicht zu erlangen, denn man will es mit den „Herren“ nicht verderben und huldigt der Ansicht: „Herr, wenn ich nur habe!“

P. Aus Rheinland Westfalen. (Einiges zu dem Artikel Agitationsgedanken in Nr. 49 des Corr.) Was die Agitation zum Beitritt in den Verband im Gau Rheinland-Westfalen anbelangt, so ist dieselbe bislang noch immer von minimalem Erfolge begleitet gewesen; denn sehr viele Kollegen können sich deshalb nicht entschließen, dem Verbands der Deutschen Buchdrucker, der doch schon in bezug auf unsere Lage so viel gutes gesagt hat, beizutreten, weil sie sich von dessen großem Wirken noch nicht genügend überzeugt haben und die Sache noch immer von der falschen Seite ansehen; andererseits weil es mit der Bezahlung des Tariffs in kleineren Städten noch ziemlich schlecht aussieht. An dem hier Gefagten mag es wohl hauptsächlich liegen, daß der hier in betracht kommende Zweig des Deutschen Buchdruckerverbandes, obwohl er in Verhältnissen zu anderen Gauenveretten, in bezug auf seine Stützangehörigkeit einer der größten ist, doch noch wenig Mitglieder zählt; es wäre daher sehr wünschenswert, wenn auch hier etwas mehr Licht für die gute Sache geschaffen würde. Daß es mit dem bloßen Beitritt in den Verband als zahlendes Mitglied nicht allein abgethan ist, wird vielleicht schon manchem Kollegen klar geworden sein. Es ist daher von großem Interesse, sowohl für Mitglieder als auch für unsere bis jetzt dem Verbands noch fernstehenden Kollegen, sich so zahlreich als möglich an den Versammlungen zu beteiligen. Nicht immer ist es aber die Gleichgültigkeit, vielmehr sehr oft die finanzielle Lage, welche die Kollegen abhält, diesen wichtigen Faktoren des Verbandes beizuwohnen. Ich erinnere mich hierbei der letzten Bezirksversammlung in Witten (Ruhr), welche auch besser besucht sein konnte. Hoffentlich wird sich die nächste Bezirksversammlung des Bezirks Essen, welche in nächster Zeit in Recklinghausen stattfindet, worauf schon an dieser Stelle hingewiesen sein mag, einer stärkeren Teilnahme zu erfreuen haben. Da nun, wie in dem betreffenden Artikel ganz richtig ausgeführt wird, die Lebensverhältnisse in den Provinzen kaum etwas billiger sind, ja manchmal noch teurer als in der Großstadt selbst und sich die Mitglieder mit dem glatten Minimum, ja manchmal vielleicht noch darunter, begnügen müssen (denn das ist auch mit der Folge der verunglückten 1891/92er Bewegung; nun, wir Verbandsmitglieder tragen die wenigste Schuld an unserer jetzigen Lage), so fällt es manchem Kollegen schwer, sich an den Versammlungen zu beteiligen, denn es ist nicht nur der Beitrag der Weise, welcher hier in betracht zu stehen ist, sondern vielleicht auch die Kosten eines ganzen oder halben Tages. Und ich bin überzeugt, daß der Vorschlag, welchen wir in dem in betracht kommenden Artikel finden: den einzelnen, von einem Versammlungsorte jeweilig fernwohnenden Mitgliedern und ganzen Mitgliedschaften einen Beitrag zur Reise zu gewähren aus einer noch näher zu bestimmenden Kasse, allgemeinen Anklang finden wird. Es würde dadurch bedeutend erleichtert, einer Versammlung beizuwohnen und das Interesse an Verbandsarbeit würde dadurch sicherlich in hohem Maße gehoben. Ich schliesse mit dem Wunsche, daß dieser für die Allgemeinheit beachtenswerte Wink in den jeweiligen Versammlungen näher beraten werden möchte, denn es darf nichts unterlassen werden, was zur Vervollkommenheit des Verbandes Deutscher Buchdrucker förderlich sein kann!!

Kundschau.

Massammlung. Baden-Baden 11 Mart (16 Mitglieder) und mit einigen Ausnahmen auch die Nichtmitglieder), Brandenburg 42,75 Mart (35 Mitglieder), Bernau 3,50 Mart (2 Mitglieder), von einem Verbands in Dingda 75 Pennig, Zisterburg 15,50 Mart (17 Mitglieder), Lüneburg 30 Mart (34 Mitglieder), Helgen 3 Mart (6 Mitglieder), Warburg 35 Mart

(30 Mitglieder), Saalfeld 11 Mart (16 Mitglieder, bei den Nichtmitgliedern war infolge zu geringer Bezahlung ein Umjag nicht möglich), zusammen 152,50 Mart. In den vorigen Nummern angeführt 285,50 Mart, also bis jetzt insgesamt 438,00 Mart.

Unsere Herren Nichtverbandskollegen ins Stammbuch! „Solche und ähnliche Dinge kommen natürlich den Nichtmitgliedern ebenso zu gute wie den Mitgliedern und doch haben erstere, wenn sie zum Beitritt aufgefordert werden, sehr häufig die Unverschämtheit, zu sagen, sie hätten doch nichts vom Verein und sähen nicht ein, für was sie einen Beitrag zahlen sollten. In gleicher Weise haben die meisten dieser Herren Kollegen, denen an einer organisierten Vertretung unsers Standes nichts liegt, beim letzten Streik Arbeit und Kosten von den Vereinsmitgliedern tragen lassen, sich aber dann den Ausgang des Streiks sehr wohl zu nuge gemacht. Solche Kollegen sind eben keine Kollegen, aber vielleicht wird noch einmal die Zeit kommen, in der sie sich sagen müssen, sie hätten sich und unserm Stande mehr genügt, wenn sie früher kleine Opfer auf sich genommen, sich als wirkliche Kollegen gezeigt und gentlemantlike gebandelt hätten.“

— Vorstehende Burechtweisung entnehmen wir der letzten Nummer der Zeitschrift f. D. B., Organ des deutschen Prinzipalvereins. Das Blatt versteht es hiernach vortrefflich, den Nichtvereinsprinzipalen den Text zu lesen und es wäre nur zu wünschen, daß seine Herausgeber ihre eignen Ansichten von der Nützlichkeit der Vereinigung auch auf die Gehilfen übertragen möchten. Hiermit sieht es jedoch bekanntlich sehr mißlich aus, denn dem Hilfensverbande wird so viel wie angängig Abbruch zu thun versucht, man will zwar für sich die Vorteile der Organisation ausnützen, den Gehilfen wird aber das Koalitionsrecht verweigert und offen freigegeben. Den unorganisierten Gehilfen sollte aber die Gardinenpredigt der Zeitschrift auch zu denken geben. Daran, wie dieses Blatt für die Vereinigung der Prinzipale wirbt, müssen sie doch erkennen, daß alle ihnen von den Prinzipalen gewöhnlich vorgehaltenen Exempel gegen die Mitgliedschaft bei der Organisation berechnete Mandor sind, um die Vereinigung aller Gehilfen aufzuhalten. Wenn eine Vereinigung nützlich gewirkt hat, so war dies der Verband für die Gehilfenchaft, wofür ihm viele Gehilfen nicht nur mit einem unvergleichlichen Indifferenzismus, sondern auch mit direktem Entgegenarbeiten gebiet haben. In obigen Zeilen kann man es lesen, wie sich die Prinzipale „den Ausgang des Streiks zu nuge gemacht“ haben — auf wessen Kosten? Auf die der Gehilfen! Aber viele unorganisierte Kollegen sehen die schädlichen Folgen ihres naturwidrigen Verhaltens nicht, obgleich sie ihnen wachseln in die Augen springen müssen. Die zielbewußten Kollegen dauern hierfür um so energischer in der Agitation und Belehrung aus und dazu mag das obige Gesändnis des Prinzipalblatts ein wenig als Material dienen.

Der Titel des in Ratibor erscheinenden General-Anzeigers für Schlesien und Posen gefiel dem Verleger des Breslauer General-Anzeigers nicht, weil das letztgenannte Blatt diese Bezeichnung als Nebentitel führt, er verlangte das Beibot dieses Titels und zwar bei Vermeidung einer Strafe von 300 Mart für jede noch erscheinende Nummer und die Bezahlung einer Buße resp. Entschädigung, fiel aber damit in zwei Instanzen ab. Der Nebentitel des Breslauer Blattes lautete früher: General-Anzeiger für die Provinzen Schlesien und Posen und erst, nachdem das Blatt in Ratibor sich angefündigt hatte, wurden die Worte „die Provinzen“ in dem Breslauer Blatte gestrichen, somit die Uebereinstimmung der beiden Titel herbeigeführt. Originell ist die Begründung dieser Streichung. Kläger behauptet nämlich, daß die Fortlassung der zwei Worte ausschließlich im Interesse einer Ersparnis erfolgt sei, denn bei der Auflage seines Blattes würden 120000 und im Monat 3600000 überflüssige Worte gelpart! An diese „Ersparnis“ glaubt wohl Kläger selbst nicht! Auch den Einwand, daß es den beiderseitigen Firmen an einem Unterscheidungsmerkmal fehle, verwarf das Gericht, weil nicht die Nebenbezeichnungen, sondern der Name die Hauptsache sei und Niedinger nicht mit Werle, ebensowenig Ratibor mit Breslau verwechselt werden könne. Gar nicht einzusehen vermochte das Gericht, daß der Kläger auf das Markenrechtgesetz sich berufen zu können glaubt, da weder eine Firma noch gar der Name einer Zeitung als „Warenzeichen“ gelten können, weil sie nur aus Worten bestehen. Es sei auch kaum denkbar, daß der Antagonist ernstlich glauben konnte, ein Andere ausschließendes Recht zu besitzen auf Herausgabe einer den Titel General-Anzeiger für Schlesien und Posen führenden Zeitung.

Verurteilungen. Der Rechtsanwalt Dr. Hans Blum in Leipzig hat über die „Lügen der Sozialdemokratie“ geschrieben und die Angegriffenen haben sich verteidigt, so z. B. der Leipziger Wähler und nach ihm das Hamburger Echo. Es beliebt nun dem Dr. Blum, den Wähler in Frießen zu lassen, dagegen das Echo zu verklagen. Beide Blätter hatten ihn des Landesvertrates (von 1866 her) beschuldigt. Nach einer

umfangreichen Beweisaufnahme beantragte die Staatsanwaltschaft 1000 Mart Geldstrafe und Dr. Blum als Nebenkläger eine Buße. Das Urteil lautete auf 300 Mart Geldstrafe, 100 Mart Buße und auf Ertrag der Auslagen des Nebenklägers. Nach dem Urteil ist der Beweis der Teilnahme Blums an einer Revolution, die in Leipzig im genannten Jahre für Preußen gefaßt worden war, nicht erbracht, dagegen erscheint der Artikel des Angeklagten in mildern Licht, da dessen Partei von Blum in mehr als scharfer und persönlicher Weise angegriffen worden sei; es liege somit wohl Wahrung berechtigter Interessen vor, aber die Grenze sei überschritten. — Die Breslauer Volkswacht hat einen Bericht über einen Reichsgerichts-Urteil abgedruckt und dadurch sich einer Majestätsbeleidigung schuldig gemacht. Antrag 1 Jahr Gefängnis, Urteil 6 Monate für den Redakteur Paul Hennig. — Der Niederschlesische Anzeiger hat einen Hofrat beleidigt. Antrag 3 Monate Gefängnis, Urteil 500 Mart Geldstrafe. Das Spottwörter Wochenblatt hat in einem Inzerate diesen Hofrat ebenfalls beleidigt. Der Verleger wurde zu 100 Mart verurteilt, beantragt waren 300 Mart.

Unfälle der Buchdr.-Verufsgenossenschaft (Fortf.). Der Ausläufer D. in Würzburg quetschte sich an einer Papierschneidemaschine die Spitzen des linken Mittel- und Ringfingers ab. Rente Anfangs 20, später 10 Prozent = 8,15 bezw. 4,10 Mart monatlich. — Dem Arbeiter B. in Minden wurden an einer Papierschneidemaschine die Nagelglieder von drei Fingern der rechten Hand weggeschnitten. Rente 25 Prozent = 117 Mart jährlich. — Die Einlegerin W. in Baldeburg erlitt an der Litzgedruckpresse eine Verletzung der rechten Hand, die den Verlust des dritten Gliedes des Mittelfingers, Steifheit des zweiten und dritten Gliedes des Ringfingers und den Verlust des Nagels am Zeigefinger zur Folge hatte. Rente 25 Prozent = 47,70 Mart jährlich. — Die Arbeiterin F. in Leipzig erlitt von dem Drehling einer Glaspresse einen Schlag an den Hinterkopf, der einen Schädelbruch herbeiführte, welcher Schmerzen in den Augen und Schwindelanfälle zur Folge hatte. Rente 100 Prozent = 266,67 Mart jährlich, die jedoch nur vier Monate lang zu zahlen war.

In Paris soll am 4. Juni auf dem Blumenmarke gegenüber dem Justizpalaste das Bronzedenkmal Renaudots, des Vaters des französischen Journalismus, enthüllt werden. Das vom Bildhauer Boucher modellierte Denkmal stellt den berühmten „Gazetier“, an einer Tischdecke sitzend und schreibend, in altertümlichem Gewande dar. Auf der Vorderseite des Sockels ist ein großer Hahn mit ausgebreiteten Flügeln, umgeben von Strahlen, in den Stein gemeißelt, zur Erinnerung an das Schild „Zum großen Hahn“, das nach Renaudots „Udrehbüreau“ wies. Die Rückseite zeigt folgende Inschrift: „Hier, in der Rue de la Calandre, die vom Neuen Markt ausging, stand das Adressenbüreau, in welchem Theophraste Renaudot (1586 bis 1653) die Gazette und die ärztlichen Konsultationen für die Armen gründete.“ Auf den Seitenflächen sind Sätze aus Renaudots Schriften zu lesen.

Industrie und Gewerbe.

Der Fabrik- und Gewerbe-Inspektor für Oberbayern gibt in seinem Berichte für 1892 eine Zusammenstellung über die Höhe der Löhne in seinem Bezirk in den Jahren 1884 und 1892, wie sie „für einen sehr beträchtlichen Teil der Arbeiterbevölkerung gilt“. Daraus geht hervor, daß eine Erhöhung der an sich geringen Lohnsätze (1,50 bis 2,30 für männliche, 1,00 bis 1,50 für weibliche erwachsene Arbeiter in den Städten und 1,30 bis 2,00 bezw. 1,00 bis 1,50 Mart in den Bezirksämtern) seit 1884 nicht stattgefunden hat. Es wird also hier amtlich festgestellt, daß die Lage der Arbeiter sich — wie allerdings in den meisten anderen Bezirken und Ländern — nicht nur nicht gebessert, sondern verschlechtert hat.

Die Union Cloc Compagnie in Furtwangen, die unlängst eine zehnprozentige Herabsetzung der Löhne beschloß, hat jetzt ihren sämtlichen Arbeitern gefündigt „wegen fortwährenden Unannehmlichkeiten und Verfolgungen“. Die Firma will sich angeblich in Wreggen niederlassen. Wie es scheint haben hier die amtlichen Vorstellungen wegen der Lohnkürzungen verschmüpft — die Herren Unternehmer wollen eben „Herren im Hause“ sein und die Behörden lediglich in ihrem Interesse benutzen. Wenn diese einmal auch nur ein gutes Wort für die Arbeiter einzulegen versuchen, so haben sie — nach Unternehmer-Ansicht — ihren Beruf verspielt.

Arbeiterbewegung.

Der Ausstand der Feilenhauer und Schleifer in Linden-Hannover ist beendet, desgleichen der der Glasarbeiter in Stolberg Rheint. und der der Erdarbeiter bei Thorn, deren Unternehmer nachgegeben haben. In Weyreuth freiten am Seminarneubau 36 Steinmehrer und 42 Maurer wegen Verweigerung einer Lohnerhöhung; auch an den anderen Bauten will man dem gegebenen Beispiele folgen. — Aus Nantes wird ein allgemeiner Streik, an dem sich vorläufig 8000 Mann beteiligen, gemeldet.

Berichtendes.

Auf eine vom Magistrat von München an eine Anzahl deutscher Städte gerichtete Anfrage über die bisherige Stellung der Gemeindeverwaltungen zur Herstellung von Arbeiterwohnungen oder von billigen Wohnungen für Arbeiter und kleine Beamte, sowie auch eine ferner erbetene Aeußerung darüber, ob und in welcher Weise die Stadt als eigne Unternehmerin für diese Zwecke vorgehe, ob und in welcher Weise und mit welchem Erfolge sie gemeinnützige Bestrebungen von Gesellschaften unterstütze, erklärten die Stadtverwaltungen von Köln, Breslau, Krefeld, Berlin, Magdeburg und Stettin, daß sie weder in der einen noch in der andern Richtung thätig waren. Einige Städte haben Wohnungen für Arbeiter und Bedienstete der Gemeinde erbaut, so Dresden drei Wohnhäuser für städtische Arbeiter und Beamte mit kleinem Gehalt und für Arbeiter der städtischen Gasfabrik, Frankfurt a. M. sechs Doppelhäuser für geringer besoldete Beamte. Braunschweig gewährt bei Herstellung billiger und gesunder Wohnungen auf zehn Jahre unflüchtige Darlehen zu 4 Proz.; Aachen, Danzig, Halle, Bremen, Dresden haben Grundstücke zu mäßigen Preisen abgelassen; Aachen, Barmen beteiligten sich an Aktien-Gesellschaften zum Zwecke der Erbauung billiger Arbeiterwohnungen mit Kapital; Chemnitz und Hamburg unterstützten durch Erleichterung der baupolizeilichen Vorschriften; in Düsseldorf baute eine milde Stiftung, in Barmen und Elberfeld die Stadt Arbeiterwohnungen, in Strahburg hat die Spartasse mit Rücksicht darauf, daß die Erübrigungen der Anstalt hauptsächlich aus den Einlagen minder bemittelter Klassen herrühren, einen Teil der Lieberhäuser zum Bau von Arbeiterwohnungen verwendet und in acht Häusern 64 Wohnungen eingerichtet. In manchen Städten bestehen gemeinnützige Baugesellschaften. Bei vielen dieser Gesellschaften ist entweder eine Vergütung gar nicht beabsichtigt oder eine höhere Rente als 3 1/2 oder 4 Proz. statutarisch ausgeschlossen.

Geborben.

In Ellwangen am 23. April der Seper Joseph Rupp, 25 Jahre alt — Lungenleiden.

In Leipzig am 26. April der Bruder Franz Julius Müller, 43 Jahre alt; am 27. April der Seper Ernst Hermann Hunger, 56 Jahre alt; am 28. April Johann David Grehner, 69 Jahre alt, bis 1862 Vorsitzender der ehemaligen Gehilfendeputation bei der Leipziger Innung, im selben Jahre Delegierter des Leipziger Fortbildungsvereins, zu dessen Gründern er gehörte, zur Weltausstellung in London, 1863 Gründer und in Gemeinschaft mit Jul. Hecht erster Redakteur des Corr., später Buchdruckereibesitzer (Firma Grehner & Schramm), zuletzt privatfischend; am selben Tage der Seper Karl Gustav Müller, 31 Jahre alt; am 2. Mai der Seper Otto Käser, 31 1/2 Jahre alt.

In Stuttgart am 28. Februar der Seper Friedr. Lauterer, 32 Jahre alt — Lungen- und Kehlkopf-leiden; am 28. April der Seper Paul Kohn, 24 Jahre alt — Lungenleiden.

In Wiesbaden am 30. April der Seper Emil Frey, 32 Jahre alt — Lungen- und Windstich.

Verbandsnachrichten.

Frankfurt-Hessen. Die Tagesordnung des am ersten Pfingsttag (21. Mai), vormittags 10 Uhr, im Saale zum Lindensfels, Fahrgasse 128, stattfindenden IX. Gantages lautet: 1. Jahresbericht des Gantagesstandes; 2. Rechnungsablage; 3. Berichterstattung der Bezirksvereine; 4. Beratung des Gantagesreglements; 5. Antrag des Bezirks Frankfurt a. M.: Für Kollegen, welche im Gau Frankfurt-Hessen nach Leistung von 26 Wochenbeiträgen konditionslos werden, leistet für die Dauer der Arbeitslosigkeit am Orte die Gantage die Beiträge zu den Vereinskassen. Diese Bestimmung tritt mit dem 1. Juli 1893 in kraft; 6. Wahl des Ortes für die nächste Gantagesversammlung; 7. Bestimmung des Gantagesortes; 8. Festsetzung der Beiträge; Remuneration für die Mitglieder des Gantagesstandes und für die Bezirksstärker; 9. Bestimmung der Höhe des Pauschquantums für außerordentliche Unterstiftungen; 10. Feststellung der Diäten für die Delegierten; 11. Besprechung über die Invalidenkasse; 12. Besprechung der

Tarifverhältnisse im Gau. — Die Wahl der Delegierten hat gemäß § 14 des Gantagesreglements am 10. Mai stattgefunden und das Resultat ist bis 15. Mai an den Gantagesvorsteher Karl Dominé, Wielandstraße 2, einzuliefern.

Buchdruckerberrein in Hamburg-Altona. Der Reiseifer wegen bleibt die Bibliothek Sonntag den 7. Mai geschlossen.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigefügte Adresse zu senden):

In Pöhhned der Seper Albert Schmidt, geb. in Plauen i. V. 1875, ausgef. das. 1893; war noch nicht Mitglied. — P. Geißler in Oera, Leipziger Str. 3.

In Wiesbaden die Seper I. Joseph Meuter, geb. in Neuf a. Rh. 1874, ausgef. das. 1891; 2. Aug. Schubert, geb. in Wilsdruff i. S. 1874, ausgef. 1893 — H. Baumgarten, Luisenplatz 2.

Zentral-Invalidenkasse.

Leipzig. Freitag den 12. Mai, abends 8 Uhr, im Saale des Pantheon (Dresdener Straße): Mitgliederversammlung. T.-D.: 1. Bericht der Vertrauensleute. 2. Ausstellung von Kandidaten zur Wahl von Generalversammlungsdelegierten.

Elb- u. Ostthüringischer Unterstiftungsverein.

Zur Aufnahme hat sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigefügte Adresse zu senden):

In Mülhausen i. E. der Seper Georg Deth, geb. in Schlettstadt 1874, ausgef. in Hagenau 1892; war noch nicht Mitglied. — S. Hentschke, Buchdrucker Benz & Peters.

Verein Leipziger Buchdruckergehilfen.

Der Seper Arthur Beer und der Drucker Alfred Effler werden aufgefordert, sich binnen acht Tagen in der Vereins-Expedition zu melden, widrigenfalls Ausschluß erfolgt.

Dreizehntägige Seite 25 Bl., Angebote und Gesuche von Stellen sowie Versammlungs-Anzeigen die Seite 10 Bl.

Anzeigen.

Belegnummern 5 Bl. — Betrag bei Aufgabe zu entrichten. Chertren ist Dreimarkts beizufügen.

Schweizerdegen
im Blatt- und Accidenzdruck erfahren, wird für sofort gesucht von **Wendt & Kraußell, Langensalza.** [360]

Geübter Zuriichter
mit allen vorkommenden Arbeiten in einer Schriftgießerei vertraut, wird gegen guten Lohn sof. verlangt. Stellung dauernd. **Gustav Reinhold**
361 | Schriftgießerei, Berlin W, Lützowstraße.

Jüngerer, tüchtiger Schriftsetzer
perfekt in allen Satzarten, sucht zum 15. Mai Kondition. Derselbe würde sich vermöge seiner Handschrift auch event. für das Kontor eignen. Gütige Offerten an. [358]
Ad. Landsee, Schrifts., Gaiddorf (Württbg.).

Gutenberg-Haus Franz Franke
Maschinen. 33 BERLIN W, Fabrikstr. 7a.
Liefert sämtl. Maschinen, Apparate, Utensilien und Verbrauchsgegenstände für Buchdruckereien.
Schnell- und Tiegeldruckpressen, Gas- und Petroleummotoren, Stereotypie-Einrichtungen, Kreissägen, Schneide- und Perforiermaschinen, Glättpressen, Sattelmäschinen, Drahtseil-, Loch- und Oesenmaschinen, Korrektur-Abzieh-Apparate usw.

Ernst Morgenstern
W 57 BERLIN W 57
Spezialität: Einrichtung kompletter Buchdruckereien auf Grund langjähriger Erfahrungen.
Fachgenügsame Bedienung. — Kulante Zahlungsbedingungen.
Grosses Lager in **Maschinen, Schriften, Utensilien** und allen zur Druckindustrie nötigen Materialien. Prospekte und Preislisten franko.

Hüte!
mit der Arbeiter-Kontrollmarke empfiehlt billigst **E. Schneiderburger, Generalschiffhutmacher**
211 | Stuttgart, Rottebühlstr. 18.

Verantw.: E. Döblin, Berlin. Verantw. Redakteur: A. Gaisch, Geschäftsstelle: R. Kästel, beide Leipzig-Neuditz, Konstantinstr. 8. Druck: K. Babel & Hille, Leipzig.

Ankündigung.
In unserm Verlage wird demnächst erscheinen:
Allgemeines Buchdrucker-Liederbuch.
Herausgegeben von A. Gaisch, Redakteur des Corr.

Um dieses oft gewünschte Liederbuch möglichst reichhaltig und vielseitig zu gestalten, laden wir sämtliche Kollegen freundlichst ein, im engeren Kreis entstandene, auf bekannte Melodien zu singende Lieder, die sich auf die Kunst und ihren Erfinder, auf das Johannisfest, den Verband und seine Mitgliedschaften sowie letzterer Stiftungen- und sonstige Feste, Wohlthätigkeitsveranstaltungen, ferner auf Freisprachen, Berufsjubiläen usw. beziehen, desgleichen gelegentlich entstandene Buchdrucker-Kommerslieder gefälligst dem obengenannten Herausgeber (Leipzig-Volkmarndorf, Eisenbahnstrasse 92) zuzustellen. Auch um Einsendung von während der Neunstundenbewegung entstandenen Liedern (sogen. Streikliedern) wird behufs event. Schaffung einer diesbezüglichen Abteilung gebeten. Zeit und Entstehungsort der Lieder und die Namen ihrer Verfasser sind, soweit feststellbar, gefälligst anzugeben, wie ja die Bitte um Einsendung in erster Linie an unsere Kollegendichter selbst gerichtet ist.

Desgleichen ersuchen wir diejenigen Herren Dirigenten von Buchdrucker- und Gesangsvereinen, die unsrer Organisation oder ihren Zweigen bzw. der Buchdruckerkunst eigne Kompositionen gewidmet haben, diese zum Gemeingut aller Buchdrucker zu machen, indem sie dieselben zur Aufnahme in das Liederbuch zur Verfügung stellen. Der Buchdrucker-sang wird hierdurch eine allgemeine Vermehrung erfahren. Die verehrlichen Vorstände der Buchdrucker-gesangsvereine sind um ihre geschätzte Vermittelung bei den Herren Dirigenten ersucht. Der Herausgeber, für alle geeigneten Zusendungen dankbar, gestattet sich, die Hoffnung auszusprechen, dass die werthen Kollegen zu der kleinen Mühe geneigt sein und ihren Sammlungen die in Frage kommenden Stücke zur nötigenfalls auch nur leihweisen Uebersendung an ihn entnehmen werden. Bei einiger Anteilnahme wird ganz gewiss ein die Kollegialität und den Zusammenhalt der Gehilfen neu belebendes und förderndes Werk entstehen.
Radell & Hille, Leipzig.

Für die freundliche Aufnahme bei dem am Sonntag in Bremen abgehaltenen Gantage sagen ihren herzlichsten Dank **Die fünf Durchgereihten.** [357]

Hofsteiner Butter
unübertroffen an seinem Geschmack und am tiefsten Blage auf eingeführt, versende täglich frisch und unverfälscht in Postcolli's von 9 Pfd. netto für 10,40 Mark franko gegen Nachnahme. (E. H. 2 1035)
J. W. Gotsch, Geschäftsf. d. Meiereigenossenschaft Mantrum in Schleswig-Holstein. [359]

Chemnitz. Außerord. Generalversammlung. [363]
Verein Klopffholz, Leipzig.
Donnerstag den 11. Mai (Himmelfahrt):
Nachmittagspartie nach Döllitz
Gasthof zum Reiter.
Sammelpunkt: Um 2 Uhr in der Vereinsbränerie. — Abmarsch mit Musik punkt 3 Uhr vom Eisteller. Für Herren findet Schwelmauslegen statt. — Zahlreicher Beteiligung ladet ein **D. B.** [364]

NB. Umständehalber findet der nächste Klubabend Sonntag den 7. Mai statt.

Verspätet. Todes-Anzeige.
Am Freitage den 28. April, abends nach 8 Uhr, verschied nach neuntägiger schwerer Krankheit unser lieber Kollege
Karl Jourdan aus Erlangen.
Durch seinen biedern und ehrenhaften Charakter und seinen echt kollegialen Sinn hat sich der Verstorbene bei allen, die ihn kannten, ein treues Andenken gesichert.
Er ruhe in Frieden!
Die Verbandsmitglieder der Kgl. Bayr. Hofbuchdruckerei Bleiling-Platz Nürnberg. [362]

Durch die Geschäftsstelle des Corr. zu beziehen:
Gutenberg's Größelung. Preis 1 in 1 Kte. nebst Behälter von A. Binger. 25 Pf. — **Die Beiträge der Buchdrucker, Arbeiter und Lieder.** 2 Bde. — **Was-Blöden und Johannisfest** von Siebenmühl. 25 Pf. — **Kalender** für Leipzig und Freunde der schwarzen Kunst. 30 Pf. — **Leier und Klänge** von Franz Meißmann. 40 Pf. — **Unter Generalverrein im Gau Gutenberg.** Preis 1 in 1 Kte. nebst Behälter von A. Binger. 25 Pf. — **Das Buchdrucker-Gewerbe** von A. Binger. 25 Pf. — **Das Buchdrucker-Gewerbe** von A. Binger. 25 Pf. — **Das Buchdrucker-Gewerbe** von A. Binger. 25 Pf.